

gabe sein. Dazu werden die Gesamtverzeichnisse der herangezogenen Quellen und Literatur kommen, die es dem Benutzer erleichtern werden einzuschätzen, wo möglicherweise aus besonderer regionaler Kenntnis heraus noch nach weiteren Visitationsakten gesucht werden könnte. Es liegt auf der Hand, daß ein so viele verschiedene Archive berücksichtigendes Werk zwar weitgehende, aber keine absolute Vollständigkeit erreichen kann. Bei der Zitierweise von Archivalien ist darauf hinzuweisen, daß die Strukturen der benutzten Archive beachtet werden sollten, um das Wiederfinden zu erleichtern. So sollte bei Dokumenten aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz die Hauptabteilung mit zitiert werden, da es dort beispielsweise „Urkunden“ nicht nur im Königsberger Bestand gibt. Es liegt hier ein verdienstvolles Quellenwerk vor, dem mit dem möglichst baldigen Erscheinen von Band 3 ein glücklicher Abschluß zu wünschen ist.

Berlin

Bernhart Jähnig

Aufbrüche in die Moderne. Frühparlamentarismus zwischen altständischer Ordnung und monarchischem Konstitutionalismus 1750-1850. Schlesien – Deutschland – Mitteleuropa. Hrsg. von Roland Gehrke. (Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte, Bd. 12.) Böhlau Verlag, Köln – Weimar – Wien 2005. VIII, 343 S. (€ 44,90.)

Der nunmehr zwölfte Band der Stuttgarter Schriftenreihe *Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte* geht auf eine Tagung an der Universität Stuttgart aus dem Jahr 2004 zurück und enthält dreizehn Aufsätze zum Frühparlamentarismus in Mitteleuropa um die Wende vom 18. zum 19. Jh. Ausgangspunkt des Interesses war die Entwicklung in Schlesien, die hier in einen breiteren Vergleichskontext eingeordnet wird. Die meisten Beiträge gehören einer jüngeren Generation deutscher Historiker an, die überwiegend an westdeutschen Universitäten und am Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas in Leipzig tätig sind. Nur drei der Autoren sind an wissenschaftlichen Arbeitsstellen im Ausland beschäftigt (der Karls-Universität Prag, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sowie der Kardinal Stefan Wyszyński Universität Warschau).

In seinem einleitenden Beitrag erläutert Hrsg. Roland Gehrke in Anlehnung an frühere Begriffsentwürfe und Konzepte der deutschen Historiographie zur „Sattelzeit“ zwischen 1750 und 1850 die Titelbegriffe und benennt die der Publikation zugrundeliegenden Forschungsfragen. Seine Ausführungen wecken methodologische Bedenken. Kann man den Begriff „Frühparlamentarismus“ nur auf die Zeit der Wende vom 18. zum 19. Jh. anwenden? Es scheint doch eher, daß die Anfänge des Parlamentarismus als einer verfassungsrechtlichen Erscheinung früher zu suchen sind. Auch ist fraglich, ob die Gegenüberstellung von „altständischer Ordnung“ und „monarchischem Konstitutionalismus“ zutreffend ist. Wird man nicht auch von „ständischem Konstitutionalismus“ sprechen können? Es zeigt sich hier in jedem Fall, daß die Begriffe „Konstitution“ und „Konstitutionalismus“ mehrdeutig sind.

Der zweite Aufsatz von Hans-Christof Kraus ist den Begriffen „Stand“ und „Standchaft“ im deutschen politischen Denken des 19. Jh.s gewidmet und zeichnet den Entwicklungsprozeß von einem traditionellen zu einem rein funktionellen Stand nach. In den weiteren Beiträgen behandeln Hans-Peter Becht die Petitionen an die badische Zweite Kammer (1819-1870), Matthias Stickler den Weg zum monarchischen Konstitutionalismus in Württemberg (1514-1819), Ewald Grothe die Entstehung der kurhessischen Verfassung des Jahres 1831, Josef Matzerath die ständischen Kontinuitäten im konstitutionellen sächsischen Landtag im 19. Jh. und William D. Godsey die niederösterreichischen Erbhuldigungen im Zeitraum 1648-1848. Ivo Cerman zeichnet die Verfassungsdiskussion in Böhmen der Jahre 1790/91 nach, Hrsg. Roland Gehrke widmet sich der Praxis der schlesischen Provinziallandtage im Zeitraum 1825-1845 und Wolfgang Neugebauer den Landständen der mittleren Provinzen Preußens in der Zeit nach 1806. Die Provinziallandtage Brandenburgs und des Großherzogtums Posen im 19. Jh. sind Gegenstand des Beitrags von Karsten Holste, während sich Dariusz Makiłła mit dem Reichstag (*Sejm*)

der polnischen Adelsrepublik in den Jahren kurz vor der ersten bis zur zweiten Teilung Polens (1768-1793) und Matthias Mesenhöller mit dem Adelsparlamentarismus in Kurland (1788-1795) beschäftigt. Wie diese Übersicht zeigt, passen nicht alle Aufsätze in den im Titel des Bandes genannten Zeitrahmen, was nicht zuletzt die oben genannten Einwände gegen die zeitliche Zuordnung des Begriffs „Frühparlamentarismus“ stützt.

Zu bemängeln ist das Fehlen einer an den im einleitenden Beitrag des Hrsg.s benannten Ausgangsfragestellungen orientierten Zusammenfassung der Aufsätze. Der Band verdient dennoch die Beachtung all jener, die an der Geschichte Schlesiens und/oder Mitteleuropas interessiert sind, da die Modernisierungsprozesse der politischen Verfassung Schlesiens nicht nur vor dem Hintergrund der deutschen Länder, sondern auch nicht-deutscher Territorien dargestellt werden. Er wird durch ein Autorenverzeichnis sowie ein Personen- und Ortsnamenregister abgeschlossen.

Breslau/Wrocław

Marian Ptak

Linās Eriksonas: National Heroes and National Identities. Scotland, Norway and Lithuania. (Multiple Europes, Bd. 26.) PIE Lang, Bruxelles 2004. 320 S. (€ 42,70.)

Der litauische Historiker Linās Eriksonas hat mit diesem Buch die Druckfassung einer von Miroslav Hroch in Prag angeregten und an der Universität Aberdeen verteidigten Dissertation vorgelegt, die auf einen Vergleich der nationalen Diskurse und Identitäten dreier kleiner europäischer Nationen zielt. Das *Tertium comparationis* bildet die Tatsache, daß Schottland, Norwegen und Litauen jeweils als kleinere Partner in staatliche Unionen eingebunden waren. Der Bogen der Analyse erstreckt sich von der frühen Neuzeit bis in das 20. Jh., somit ist die Untersuchung der Nationsbildungsprozesse nicht allein auf die Zeit nach 1800 beschränkt. Das Prisma, durch das die drei Fälle betrachtet werden, stellen nationale Helden dar, denen der Vf. in allen untersuchten Fällen eine hohe öffentliche Präsenz zuschreibt. Die Arbeit ist in drei weitgehend parallel strukturierte Darstellungen der schottischen, norwegischen und litauischen Nationsdiskurse sowie ein knappes resümierendes Schlußkapitel gegliedert.

Relevanz erhalten die Heldendiskurse, die sich jeweils auf mittelalterliche Personen stützten, aus Sicht des Vf.s durch die Verbindung mit dem Staatsdenken des Neostoizismus und den Bezug auf antike Diskurse der *virtus heroica*. Es geht also nicht allein um die Entstehung ethnischer Gegenbilder zu imperialen Überschichtungen, sondern um die Entwicklung spezifischer Diskurse staatsbürgerlicher Tugenden. Die daraus resultierenden Fragen nach politischen Funktionen und Gegendiskursen erörtert E. für die Frühe Neuzeit ausführlich. Für Schottland, das den breitesten Raum der Untersuchung einnimmt, stellt er den legendenhaften Helden William Wallace in den Mittelpunkt, der im 16. Jh. zunächst für das Narrativ nationaler Souveränität stand. Nach der Union mit England 1707 setzte ein Prozeß der Historisierung und Romantisierung der schottischen Helden ein, der im 19. Jh. in einen ethnischen und bürgerlichen Nationalismus mündete, wobei Freiheitsdiskurse eine zentrale Rolle spielten. Die Wirkungen dieser Entwicklung, so der Vf., reichen bis in die Gegenwart.

In den anderen beiden Untersuchungsfällen drängen sich dagegen Diskontinuitäten in den Vordergrund. Für Norwegen stützt sich der Vf. auf das Königsbuch („Heimskringla“) von Snorri Sturluson, das als norwegische Gegenerzählung zu dänischen und schwedischen Rekursen auf Jordanes' Gotengeschichte im 16. Jh. Bedeutung erhielt. Die Konstruktion Olavs II. als nationaler norwegischer Held, so konstatiert E., setzte allerdings erst nach dem Ende des Skandinavismus in den 1850er Jahren ein und mündete in die Olsok-Bewegung nach dem Ersten Weltkrieg.

Disparat sind die Befunde vor allem für Litauen. Zwar gab es mit dem Großfürsten Vytautas/Witold ebenfalls einen potentiellen nationalen Helden, der allerdings in der frühneuzeitlichen Historiographie keine entsprechende Rolle einnahm. Statt dessen verweist E. hier auf den Mythos von Palemon und vom römischen Ursprung des litauischen Adels.